

„Halleluja“ beliebt bei Trauungen und Beerdigungen gleichermaßen. Melodie schön melancholisch. Okay für Beerdigungen passt ja die Melancholie aber für Trauungen? Oder will man sagen: Trauung: das war's Ade Freiheit. Jetzt beginnt die Knechtschaft. Zur Verteidigung der Freiheit wird ja jetzt wieder groß aufgerufen: Tage der Freiheit.

Ich bin jedenfalls dankbar, dass ich in einem Land lebe, in dem man Freiheit und Sicherheit der Gesellschaft in einem hohen Maß kombiniert. (Es gibt andere Länder: Weißrussland z.B.)

Meine Freiheit hat seine Grenze an der Freiheit des anderen und das heißt auch den Schutz des anderen. Wenn ich eine Maske trage, ist das natürlich eine Einschränkung, das nervt, doch es bedeutet einfach Rücksichtnahme, ich schütze andere – und übrigens ich schütze sogar mich selbst.

Wer Freiheit ohne Rücksichtnahme lebt, lebt die Anarchie, lebt Willkür, meint, dass nichts und niemand das Ausleben meiner Begehrlichkeiten einschränken darf. Manche Menschen nutzen ihre Macht aus, um uneingeschränkt, ihr Begehren ausleben zu können und die sich dann doch in Schuld verstricken.

Genau davon handelt das Lied: Halleluja.

Es geht um den Ehebruch Davids mit Batseba. Sie kennen David: David wurde zum König gekrönt, er hatte Jerusalem erobert, hat Kriege gewonnen und Frieden gebracht. Die Leute bewundern ihn. Er ist auf dem Höhepunkt seiner Macht. Ein Mann also in den besten Jahren. Erfolg ist da, auch Familie. David ist verheiratet und hat halbwegs erwachsene Kinder – aber da, an jenem Abend passiert es: David sieht Batseba baden, das weckt sein Begehren. ER kann nicht widerstehen und er hat Macht. David lässt die Frau zu sich kommen. Ob sein Begehren überhaupt erwidert wird? Da könnte man mit der me too Bewegung Zweifel haben.

Dass ein König, sich ein Harem auch mit mehreren Frauen zulegen konnte, war im Orient und auch in Israel kein Problem: sein Sohn Salomo hatte 700 Hauptfrauen und 300 Nebenfrauen. Wäre heute sicher nicht mehr erstrebenswert – wer will schon 1000 Schwiegermütter haben -

Das Problem war: Batseba war verheiratet. Sich mit ihr einzulassen bedeutet Ehebruch. Nun ihr Ehemann Uria ist als Soldat im Außeneinsatz. Und so geht die verbotene Liebschaft weiter bis Batseba ihm verkündet: ich bin schwanger. Ganz schlecht. David hat aber einen Plan. Als Oberbefehlshaber des Heeres gewährt er dem betrogenen Ehemann Uria Sonderurlaub. Er soll heim zu seiner Frau, um die Schwangerschaft nach außen hin unverdächtig erscheinen zu lassen. Doch der überauskorrekte Uria will im Krieg lieber das Feldlager als das Ehebett aufsuchen. Dumm gelaufen. Neuer Plan: Uria soll in ein Himmelfahrtskommando an die Front geschickt werden, bei dem sein Tod einkalkuliert ist. Der Plan gelingt. Uria fällt im Kampf. Batseba ist Witwe. Nach außen alles klar. Doch die verborgene Schuld bleibt.

Im Lied „Halleluja“ von Leonard Cohen klingt das so: Dein Glaube – also Davids- war stark, doch du brauchtest Beweise. Du sahst sie badend auf dem Dach. Ihre Schönheit und das Mondlicht überwältigten dich... Sie brach deine Macht, schnitt dir das Haar (Anlehnung an

den Richter Samson, der seine Macht verlor und dadurch verwundbar wurde). Und entriss deinen Lippen das Halleluja. Halleluja....

Der Text ansonsten ist schwierig zu verstehen. Es ist ein kaltes und gebrochenes Hallelujah, das da gesungen wird. Positiv verstanden Ich will dich loben trotz oder in meiner Schuld. Ja, diese Liebe, dieses Begehren brach meinen Thron, brachte das Gericht über mich. Lied:

Und obwohl alles schief ging, werde ich vor dem Herrn der Musik stehen mit nichts auf der Zunge außer, Hallelujah.

Das Lied weiß um die Konsequenzen, die eine verbotene Tat nach sich ziehen kann, weiß um Gericht, aber weiß auch um Gnade. David wird trotz seiner Schuld am Ende das Halleluja anstimmen können. Gott übersieht unsere Schuld nicht, er deckt sie auf und auch das ist Gnade. Die Aufdeckgeschichte haben wir eben im Predigttext gehört.

Gott schickt den Propheten Nathan zu David und deckt eine diese Schuldgeschichte auf, eine Geschichte, bei der er dachte, da wäre doch Gras drüber gewachsen.

Doch Gott lässt eben nicht fünf gerade sein. Gott deckt Schuld auf. Was David getan hat, ist Gott nicht egal. Wir müssen ja sehen: Was in Jerusalem geschah, wäre in den Palästen anderer Hauptstädte kaum bemerkt worden. Wer hätte in Ägypten den Pharao angeklagt? Wer hätte dem Großkönig von Babylonien das Recht abgesprochen, sich die Frau zu holen, die er will? Genauso in Rom – wer stand schon über dem Kaiser?

Doch, in Israel steht einer über den Herrschern dieser Welt. Allein, dass Davids Seitensprung und Mord in der Bibel ausführlich berichtet werden, ist eine Botschaft. Die israelische Geschichtsschreibung hätte doch auch großzügig über diesen Makel hinwegsehen können und einfach darüber schweigen. Muss denn diese Skandalgeschichte vom größten und ehrwürdigsten Lieblingskönig Israel sein?

Doch die Bibel verklärt keine Helden und die Bibel macht deutlich: Über menschlichen Herrschern steht der Herr der Welt. Sie können nicht tun, was sie wollen. „Dem Herrn missfiel die Tat, die David begangen hatte“.

Ja, auch der glänzendste König kann Sünder sein. Aber: Gott will den David nicht in die Pfanne hauen, nicht vernichten. Er will, dass da Leben wieder heil wird. ER will, dass Menschen im Herzen von der eigenen Schuld überzeugt werden und so umkehren. Gott will niemanden fertig, sondern selig machen.

Gott will einem nicht die Schuld um die Ohren schlagen, sondern er will sie wie eine Wunde aufdecken und reinigen, auch wenn es unwahrscheinlich weh tut. Aber wie macht er das. Nathan trägt ihm einen Rechtsfall vor, in dem ein reicher Mann das liebste Schaf des armen Mannes wegnimmt und seinen Gästen vorsetzt. Der Prophet versteht es, den David sensibel zu machen für seine Schuld. Erstaunlicherweise ist nämlich das Rechtsempfinden des Monarchen noch intakt (das würde man sich bei manchen heutigen Regenten wünschen).

David gerät in Zorn: So ein Schuft! Das ist doch klare Sache: kurzer Prozess, dieser Mann ist des Todes schuldig - David übernimmt die Rolle des Richters in oberster Instanz: Wer den Schwächeren unterdrückt und ausnutzt, muss des Todes sterben.

Und Nathan zu David: Du bist der Mann. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel trifft dieser Satz David bis ins Innerste. Mit diesem Satz ist auf einmal alles aufgedeckt, steht die Vergangenheit glasklar vor ihm wie ein klarer Wintermorgen. „Wo ist nur das Gras, das mir darüber längst gewachsen schien?“

David hatte sich selbst das Todesurteil gesprochen.

Und interessant, dass hier die Schuld aufgrund sexueller Begehrlichkeit mit einer Geschichte entlarvt wird, in der es um materielle Begehrlichkeit geht. Hier und da die Gier, die Habgier und die sexuelle Gier.

Indem Nathan das geschickt gleichsetzt wird mit einem Ruck wurde der oberste Richter auf den Platz des Verurteilten gestellt. Du bist der Mann!

Liebe Gemeinde! Man könnte sich ja jetzt gerade als Prediger schnell so mit der Rolle des Nathan identifizieren und sagen: „Ja, endlich mal jemand, der den anderen die Leviten liest. So viel Mut müsste man aufbringen, und die Dinge beim Namen nennen, Schuld wirklich Schuld nennen, Unrecht aufdecken und sagen: Du bist der Mann!

Es ist nötig und wenn Gott einen dazu aufruft, sollten wir es tun, nicht feige sein, auch wenn man sich damit unbeliebt macht, wenn sich Leute dadurch auf den Schlips getreten fühlen. Ja, man müsste so mutig wie Nathan sein. Die Gefahr ist nur, dass ich nicht die Rolle des überführenden Seelsorgers übernehme, sondern die des Richters – gnadenlos – nicht vorne raus – dem anderen gegenüber – sondern so hinten rum – das ist einfacher.

Nathan hätte sein Urteil über David für sich behalten können – immerhin riskiert er gegenüber einem König, sein Leben. David hätte ihn für diese unverschämte Bloßstellung hinrichten lassen können. Er tut es nicht.

Doch schlüpfen wir mal in die Rolle des David:

Wir hören wie David Geschichten, in denen von großem Unrecht gesprochen wird und wir sind schnell dabei, das zu verurteilen: Der Mann ist des Todes.

Und dann schimpfen wir – besonderes ich z.B. auf den brasilianischen Präsidenten, der es zulässt, dass immer mehr Regenwälder abgeholzt werden, um des Profites willen, oder auf Tönnies, der sicher wie viele andere auch, billige Arbeitskräfte unter schlimmen Zuständen arbeiten lässt und dabei essen wir gerne täglich das billige Fleisch von den Tieren, die dort geschlachtet wurden und die zuvor das billige Sojafutter aus diesen Brasilien gegessen haben. Du bist der Mann, du bist die Frau.

Oder wir teilen die Schadenfreude, wenn Leute mit ihrer Skandalgeschichte zu Recht entlarvt werden – diese Habgierigen, oder Sexgierigen, wir sind schnell dabei über andere zu richten, doch sind wir frei davon?

Du bist der Mann, du bist die Frau.

Du bist der Mann, der die Ausbeutung der Natur verurteilt, aber nicht auf angenehme Bequemlichkeiten verzichten will. Du bist der Mann, der von Gott so viel geschenkt bekommt, aber sich damit nicht zufriedengibt, sondern nach dem Verbotenen greift.

Und wenn so ein Nathan dann auf einen zukommt, wer würde dann nicht gerne abblocken und abwehren: komm, das tun doch alle – man ist doch auch nur ein Mensch mit seinen Begehrlichkeiten oder das ist doch schon so lange her -oder: ich lass mir meine Freiheit nicht nehmen.

Doch der kann Befreiung erfahren, der zu seiner Schuld stehen und sie aussprechen kann.

David flieht nicht in eine Selbstrechtfertigung, sondern ist sich seiner Schuld bewusst. Nathan hatte ihn in einer seelsorgerlichen Weise überführt - und bekennt mit einem Satz: Ich habe gesündigt gegen den Herrn und nun fordert Nathan keine große Bußhandlung oder Wiedergutmachung. Er sagt ganz einfach: So hat der Herr deine Sünde weggenommen, dass du nicht sterben wirst. Eigentlich hätte David das Todesurteil verdient, das er sich selbst gesprochen hat.

Aber Gott hebt Davids eigenes Todesurteil auf - er vergibt und zwar voraussetzungslos. Gott vergibt, wo er vergibt, um seiner selbst willen.

David zerstörte eine Ehe zerstört und vernichtete ein Menschenleben, aber gerade indem er dies tat, verletzte er Gottes Gottheit, denn er verhielt sich so, als ob es keinen Gott gäbe. Und das ist die eigentliche Sünde. Im Psalm 51, der als Davids Bußpsalm angesichts dieser Geschichte überschrieben ist, heißt es in V.6: An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir getan. Der König fällt auf die Knie. Der Gesalbte beugt sich vor dem Herrscher der Welt. Und er erfährt, wie Gott nun mit ihm weitermacht.

Und zwar so, dass der Sünder weiterleben kann, doch um der Gerechtigkeit willen und weil Gott Sünde auch ernst nimmt, gibt es auch ein Gericht und doch zugleich auch Gnade. Batseba bleibt in seinem Haus. Das Kind, mit dem sie zuerst schwanger wurde, stirbt zwar bald, aber später gebiert sie dann den Thronfolger des David, den Salomo.

So führt Gott auf den Trümmern unserer Schuld seine Geschichte weiter – und es bleibt nicht beim Davidsohn namens Salomo. Da wird viel später noch ein anderer Nachkomme geboren, ein Davidsohn, mit dem Gott nicht nur die Geschichte dieses Königs weiterführt, sondern die Schuldgeschichte der ganzen Welt.

Wir hören diese Geschichte ja als Christen, und wir feiern diesen Gottesdienst vor dem Kreuz Jesu. Bei David hat Gott schon gezeigt, wie er Schuld aufdeckt, wie er öffnend damit umgeht und wie er einen Weg

weiter geht. Auf Golgatha hat er das ein für alle Mal gezeigt. Seit Jesus, Gottes Sohn für uns starb, ist keine Schuld mehr so groß, dass sie uns dauernd belasten muss. Er schafft selbst Gerechtigkeit.

Die Tür der Vergebung ist offen. Und seit Jesus auferstand, ist kein Mensch mehr so weit unten, als dass er nicht neu anfangen kann. Die Tür der Hoffnung ist offen. „Wenn uns unser Herz verdammt, ist Gott größer ist als unser Herz“. Täuschende Selbstrechtfertigung und verdrängendes Selbstmitleid sind nicht mehr nötig. Vor dem Kreuz des Auferstandenen können wir stehen und beten, wie David es dann gebetet hat: Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich rein

von meiner Missetat, und reinige mich von meiner Sünde; und dann: Schaffe in mir, Gott, ein
reines Herz.

Amen